

Aus Moeschlins "Wachtmeister Voegeli"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 96

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-688787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LITERARY PAGE

Edited by Dr. PAUL LANG.

All letters containing criticisms, suggestions, questions, etc., with regard to this page should be addressed to the "Literary Editor."

VON HANS HUBER.

Ein ausgezeichnetes Heftchen, das Titel und Besprechungen sämtlicher Werke Hubers enthält und mit des Meisters Charakterkopf geschmückt ist, haben Hug & Co. drucken lassen. Einige beigegebene Auszüge aus der kürzlich erschienenen Biographie *Refarils*, von denen etliches hier folgen soll, lassen uns den grossen Komponisten auch als Persönlichkeit näher kommen.

Zur Zeit seines fünfzigsten Lebensjahres war er Dirigent des Basler Gesangsvereins, und der Gedanke einer Spende lag der Kommission nahe. Die Damen waren von der Idee silberner Kaffeelöffel erfüllt, aber die Meinung der Männer siegte, und man einigte sich auf den Vorschlag des unermüdeten Arnold Masarey einen grossen Prunkbecher Sauters zu wählen. Die freudige Bereitwilligkeit der Mitglieder erlaubte es, diesen ausserdem mit neuen Zwanzigfrankenstücken bis zum Rande zu füllen. Am Vorabend des 28. Juni begab sich eine Abordnung nach der Angensteinerstrasse; die Mehrzahl hatte es sich im Strohhut bequem gemacht, nur einer, der leider jetzt längst verstorbene F. S., rettete die Würde, wie er lachend sagte, durch Gehrock und Zylinder, was man ihm bei der sommerlichen Wärme doppelt hoch anrechnete. Der gänzlich überraschte Künstler wurde mit einer feierlichen Anrede des Präsidenten gleichsam überfallen, so dass ihm nichts weiter übrig blieb, als in seiner stockenden halblauten Sprechweise einen kurzen Dank zu sagen, worauf denn der goldene Becher auf den Flügel gestellt wurde. Nun hielt an jenem Abende gerade das Vokalquartett (Frau Huber, Fräulein Philippi, die Herren Sandreuter und Boepple) mit Huber Probe, und sollte zum Danke nun etwas vorsingen. Rasch klappert Huber den Deckel des Flügel um, stösst dabei an den Deckel des Bechers, dieser fällt um — und die fünfzig Goldvögel fliegen an den Boden. "Teufel, auch das noch," ruft das bestürzte Geburtstagskind, das von dem Inhalte des Pokals nichts geahnt hatte, "jetzt lüge Sie selber"; und nun krabbelte die ganze Gesellschaft, produzierende und reproduzierende Künstler und die Delegation, auf dem Boden herum, womit die etwas beklemmend feierliche Stimmung rasch in ihr Gegenteil umschlug, bis der gewissenhafte Gehrockmann durch Anstimmen des schönen Liedes "Alle Vögel sind schon da" das befriedigende Endresultat des ensigen Herumkriechens melden konnte. . . .

Huber fand, für die Kunst sei ein regierender Fürst besser als eine demokratische Republik. "Denken Sie an die Aufträge, das kommt nicht so dumm heraus wie das Kolossalgemälde im Bundeshaus für Welti und die Briefmarke für Hodler." Auch gegenüber der bedenklichen Kunstpflege eines Wilhelm II. blieb er dabei: "Die Autokratie wäre für die Kunst das Beste, und sie wird auch wieder kommen." Immerhin war er glücklich als ungebundener Schweizer und hasste alle förmliche Wesen. Diese Empfindung konnte sich manchmal auf recht drollige Weise äussern: als einmal auf

AUS MOESCHLINS "WACHTMEISTER
VOEGELI."

Der Giger steht an seinem Weg und denkt an die Ziegel. Eine Stunde lang zerbricht er sich schon den Kopf, aber es will ihm nichts einfallen. Es ist die reinste Krankheit, das er immer an diese Ziegel denken muss. Aber gerade, wenn er nichts zu tun hat, wird er die Gedanken nicht los. Man muss doch etwas im Sinn haben, wenn man zwei Stunden lang dasteht, immer ungefähr am gleichen Fleck. Die paar Verse, die im Schilderhäuschen stehen, kann man ja längst auswendig; man hat auch selber noch etwas dazugekritzelt; aber immer hat man nicht Lust dazu. Eigenflich denkt er nicht nur an die Ziegel, sondern auch an jemand, der darunter schlafen soll. Das eine Problem ist so kompliziert wie das andere.

Auf einmal hörte er Hufschlag, deutlichen Hufschlag. Potz Blitz, das bedeutete, dass die Luft nicht mehr ganz rein war; es war etwas im Anzug, mindestens ein Hauptmann, vielleicht sogar der Major. Füsiliert Giger nahm Achtungstellung an. Meinetwegen, sie sollten kommen. Es waren ein paar, drei oder vier, vielleicht auch fünf. Holla, Giger, jetzt gilt's. Es kann der Regimentskommandeur sein! Herr Oberleutnant, Füsiliert Giger. Das musste man ganz gewaltig hinaus-schreien. Ja, ja, er wird schon schreien, keine Angst. Er sieht noch einmal schnell seine Knöpfe nach. Alles ist in Ordnung. Mögen sie kommen.

Und sie kommen. Der erste, nun, das war noch nicht so gefährlich; aber jetzt kam schon etwas Höheres, ein Major; aber der war noch nicht das Höchste; jetzt ein Oberleutnant; aha, jetzt wieder ein Hauptmann; sie waren noch etwas zu weit weg; er brauchte sich noch nicht zu melden. Aber jetzt kam wahrhaftig . . . ja, wer war denn das? Im Geiste lief er schnell die ganze Stufenleiter der militärischen Ehren hinauf. Zuoberst blieb er stehen. Beim Eid, das war der General!

einem Luzerner Dampfschiff inmitten des aussteigenden Fremdenschwarms ein von einem Bäuerlein mitgeführtes Kalb sich recht unsalonfähig benahm, lachte Huber laut auf: "Bravo, bravo, zeig's ihnen! Hier sind wir daheim und so ist's uns eben recht. . . ."

Sass er dann in gemütlicher kleiner Runde, so konnte er auch famos Anekdoten erzählen, etwa die von Otto Hegner, der angab, in der Stunde mit einer talentlosen Schülerin sich damit die Zeit zu vertreiben, dass er hinter ihrem Rücken die Zunge lang herausstreckte. "Herrgott, was hätte das für einen Krach gegeben, wenn sie es im spiegelnden Holze des Klaviers gesehen hätte." Oder er gab Geschichten von Gottfried Keller zum besten, den er sehr hoch schätzte, und mit dem er öfters, einmal in Gesellschaft von Brahms, bis Morgens 5 Uhr zusammengesessen sei. Da habe Keller unter anderm die schöne Geschichte vom Zahn vorgebracht. Fräulein X aus Winterthur (derlei Witze seien von Keller immer nach Winterthur verlegt worden): "Denken Sie, ich habe neulich einen Zahn verschluckt." Herr Y: "Merkwürdig. Haben Sie jetzt einen falschen einsetzen lassen?" Fräulein X: "Nein, der Zahnarzt hat mir den gleichen wieder befestigen können."

SWISS MUSIC.

What follows is for those who have long wanted to buy Swiss songs, but have somehow always failed to know what to buy and where. It is comforting to hear that the collection "Lieder aus der Heimat" by *Bolifaz Kühne*, which Hug & Co., Zurich, publish—you know the handy, cardboard-covered booklet on which the Senn is seen playing his alpine horn—is now in use in over 35,000 families. For those who do not know it and want to play for themselves the 100 most popular Swiss songs, it may be remarked here that it costs 2 Frs. 50.

There is another collection of songs, not so handy, but giving, besides the piano accompaniment, also the melody for two voices, which is edited by *Attenhofer*. This book contains 44 songs, amongst which you will find a good deal about nature, wandering, cows and so on, and less about patriotism proper. The easy accompaniments make it recommendable for virtuosi in their teens. Hug & Co. publish it at 3 frs.

If you do not want to play the piano, but just to sing, perhaps occasionally using a guitar, we might turn to the collection "s Alphorn," edited by *A. L. Gassmann*, which contains 100 popular songs (Gebürdler Hug & Co., Frs. 2.50). There are many jolly tunes and words in it, but they are not all genuinely Swiss. Some of the cruder German songs which it contains might even have been left out with advantage. Still, whoever wants to have the typical songs which are actually sung by soldiers and wanderers on dusty roads may turn to this booklet, the outward appearance of which—brown cover—is very agreeable.

Hans an Rhyn has compiled (Hug & Co., fr. 3) a set of 33 "Liebes- und andere schöne Liedli," which are given us under the title "In des Gartens dunkler Laube." This collection is picked out with very delicate taste and gives excellent guitar accompaniments, as well as the tunes for a high and low voice. All the dear old songs which our good-tempered people like to sing, when sitting on a bench before the cottage after sunset, are to be

Giger, der General! Jetzt, bei Gott, er zitterte, er brachte den Mund nicht auseinander, der Atem fehlte ihm, das Herz klopfte wie bei einem Sturmangriff. Sie kamen näher und näher. Jetzt schaute man zu ihm hinüber. Er riss sich zusammen. Ich werde doch nicht vor einem General Angst haben, durchfurcht es ihn. Stramm und laut meldete er sich, wahrhaftig er brüllte wie ein Stier! Die Reiter hatten angehalten. Schon wollte er seinen Schildwachebefehl deklamieren. Da sah er, wie der General abwinkte. Schade, jetzt wäre er gerade in der rechten Stimmung gewesen. Aber was war das? Die bogen ja auf seinen Weg ein. Was meinten die? "Halt!" schrie der Füsiliert Giger. Es stand deutlich in seinem Schildwachebefehl; die sollten zuerst den Ausweis des Geniehauptmanns zeigen. Aber der General ritt ruhig auf ihn los. Er schien über seinen Zuruf bloss etwas verwundert zu sein. "Halt, oder ich schiesse!" brüllte der Giger zum zweitenmal und nahm sein Gewehr in Anschlag. Die Mündung war deutlich auf den General gerichtet. Unwillkürlich hielt der Bedrohte sein Pferd an. "Weg mit dem Gewehr," kommandierte er. Aber der Giger fühlte sich in seinem Recht. Man hatte ihn nicht umsonst dahin gestellt. "Herr General, hier darf man nur mit einem Ausweis des Geniehauptmanns passieren." Die Augen des Reiters leuchteten einen Augenblick auf. Aber dann sagte er barsch: "Sie wissen doch, wer ich bin!" — "Das ist mir ganz Wurst," sagte der Giger, "ich hab' meinen Befehl, und an den halt' ich mich." — "So, das ist Ihnen Wurst, Füsiliert," sagte der General; aber seine Stimme klang wohlwollend; kaum konnte er ein Lächeln verbeissen. "Ja, meine Herren," fuhr er, an seine Begleiter gewandt, fort, "dann müssen wir uns den Besuch dieses Sprengstoffdepots wohl schenken. Oder hat vielleicht jemand vom Fortifikationskommando zuobällig den gewünschten Ausweis bei sich?" Der Oberleutnant schüttelte den Kopf. Der General wandte sich wieder an den

found in it. The collection from the Canton Berne, among which you will find many unknown songs, but charming in their simplicity, is especially good. Anyone who knows to play a guitar or mandoline will be delighted with this collection.

Still going higher, we come to a set of delicious Tessin poems, which *Hans Jemoli*, has adapted for male, mixed and female choirs, which can be had for 30 to 50 centimes each. These Tessin tunes make quite delightful singing. One need only mention the wonderful andante for a women's choir "Dormi, dormi, bel Bambin," or the energetic "Noi siamo Ticinesi" for a men's choir. Especially lovely is a spring song, "Cücu," for a mixed choir, which those who have done their military service in the Tessin will well remember. Hans Jemoli has also recently set to music four charming poems by Karl Stamm, Ernst Eschmann und Meinrad Lienert. The Lienert poem, "Dr Garte Gottes," comes out in wonderful splendour in the music by the Zurich composer. A mysticism is conveyed by it which softens the tired mind. The Eschmann songs are of a simpler character, whilst in the "Liedli" by Stamm you hear the bells ringing on a mild summer evening as if you were listening to them.

Besides these there is another collection of songs for choirs, edited by Hug & Co., called "Der Volksgesang," in which, for instance, is to be found the famous "Grindelwalder Lied" by Gottfried Strasser (40 centimes each part).

Those who cherish the German folk song will be glad to hear that *Carl Seelig* has edited 33 songs (Hug & Co., Frs. 3) which are certainly the very best of the great stock of such songs in existence. The delightful piano accompaniments, set by *Carl Aeschbacher*, clever and truly musical as they are, go, of course, a long way to make their singing a sheer pleasure. There are many songs of the 16th and 17th century in the collection which one often hears quoted, but of which it is difficult to find a good accompaniment, as, for instance, "Schnitter Tod" or the marvellous "Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuss gehn" or the pathetic "Sterben ist ein harte Buss." They have an indescribable, poetic touch. There is something to be said, after all, as to the sweetness of the German soul—of olden times.

To go back to our own products—a small, similar collection of old Swiss songs, the musical arrangement of which has been taken over by *Fred. Schmidle*, is now in preparation by Hug & Co.

Let us close by mentioning the "Jugendalbum," which contains sixteen pieces about Swiss Folk Songs for the piano, by *Hans Huber*. It is one of Huber's most popular works and reveals in a characteristic way his striking personality, his baroque humour, his delightful "brio," his predilection for typical march motives. The pieces paraphrase Swiss songs, but it is sometimes hard to find out on which tune they are based, so complicated are the arabesques. If you have heard his "Nachtstück," you realise what can be attained when art is coupled with natural pathos. The powerful sensation which you feel when hearing the "Vreneli ab em Guggsberg" is doubled and trebled in this allegro of Huber. Swiss compatriots who like to make their children acquainted with our greatest composer could do worse than order a copy of this collection, which the average piano player can master, from Hug & Co.

Giger: "Wissen Sie, ob etwas in dem Depot drin ist?" — "Nein, es ist nichts drin, Herr General," sagte Giger. — "Und dennoch haben Sie es so gut verteidigt!" — "Ja, schon, Herr General; was tut man nicht, wenn man muss; aber wenn ich zu befehlen hätte, so wäre ich schon gescheit." Der General lächelte noch stärker. Aha, der schweizerische Demokrat erhob sein Haupt; die Stimme des Volkes wurde laut. "Was würden Sie denn tun, Füsiliert Giger?" — "Herr General, ich würde nicht etwas bewachen lassen, wo nichts darin ist." — "Ich auch nicht," sagte der General wohlgläubig; sein Auge blitzte zum Oberleutnant hinüber. Dann wendete er sein Pferd. Das Rössli spielte verschwand. Giger stand wieder allein. Wenn jetzt nur oben alles in Ordnung ist. Aber sie werden die Pferde auch gehört haben. Vielleicht sogar meine Meldung. Sie ist laut genug gewesen. Herrgott, fiel ihm plötzlich ein, er hatte ja den General bitten wollen, ihnen zu helfen. Aber das war ja nicht mehr nötig. Sie hatten sich selber geholfen.

Auf dem Weiterritte gab es einen kleinen Dialog zwischen dem Oberleutnant und dem General. Der Oberleutnant gab zu, dass ein alter Befehl unverständlicherweise Geltung behalten habe, obwohl er längst gegenstandslos und zwecklos geworden sei. Er werde sofort die Aufhebung jener Schildwache verfügen. Der General sagte: "Meine Herren, je höher die Volksbildung, desto geringer allerdings ist die Neigung zur Unterordnung vorhanden, desto leichter und rascher aber auch kann durch die geeignete Methode der disziplinierte Soldat erzogen werden — es kann durch den Geist auf den Willen gewirkt werden. Im eben erlebten Falle ist von diesem Geiste kein Gebrauch gemacht worden. Vergessen Sie nie, meine Herren, wichtiger als Ihre ganze Ausbildung ist der gesunde Menschenverstand."